

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 225

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Freitag, den 25. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garnungsbelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwingender Veranlassung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die Lage unverändert.

WTB Berlin, 24. Sept. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den Deutschen günstig. Aus Belgien und dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden.

Großes Hauptquartier.

Sie machen nicht mit!

Wir werden die Suppe nicht so heiß essen, wie sie England gekocht hat, ja England wird sie uns schon gar nicht so heiß vorsetzen, wie es gern wollte. Die Aufschneider mit dem großen Weltreich, das aus allen Erdteilen gegen das arme Deutschland marschieren ließ, hat ein schnelles Ende gefunden. 26 000 Mann sollten aus Kanada kommen, ebenso viel aus Australien, ferner alle Reichstruppen aus Südafrika, eine Marineabteilung aus Neuseeland, Geld und Nahrungsmittel aus allen Kolonien. Die großen Flotten aus Kanada, Neufundland, Australien bleiben hübsch dabei, die braumäutigen Gurthas aus Indien kommen sich immer noch nicht in den Parks von Potsdam, die Familien aus Ceylon sind nicht einmal in Ägypten eingetroffen. Die schrecklichen Maoris aus Neuseeland hat man auch noch auf keinem Kriegsschauplatz gesehen. England glaubte uns Wunder welchen Schreden einzujagen, als es drohte, schwarze Hereros, gelbe Japaner und braune Polynesier gegen Deutschland zu führen. Was hat es erreicht? Daß die Nigger aller Sorten den Respekt vor der weißen Rasse eingebüßt haben, d. h. den Respekt vor England selbst!

Was aber viel ernster zu nehmen ist: die weißen Untertanen des britischen Weltreiches wollen auch nicht mehr mitmachen! Die Kanadier, größtenteils französischer und deutscher Abstammung, sind von der englischen Oberherrschaft nie so sehr entzückt gewesen. Ihr Land hat gerade in den letzten Jahrzehnten, besonders im fernsten Westen, einen großen Aufschwung genommen, sie meinen, es sei besser, an dieser Entwicklung weiter zu wirken, als sich in europäischen Kämpfen zugrunde zu richten.

Den Australiern, die wohl bereit waren, wie einstmals im Burenkrieg, das Mutterland zu unterstützen, hat England geradezu einen Faustschlag ins Gesicht verjagt, als es Japans Hilfe anrief. Japan hat sich freie Einwanderung in die britischen Besitzungen der Südsee ausbedungen! Längst aber haben die Australier das „weiße Australien“ auf ihre Fahnen geschrieben, sie wußten, daß die japanische Begehrlichkeit nach ihrem Land schielte. Japanische Kriegsschiffe, die in der „verbündeten“ Kolonienfreundschaftliche Besuche abhielten, wurden in Freemantle, Brisbane und Sydney immer ärgerlich empfunden, sogar unhöflich aufgenommen, japanische Waren abgelehnt. Seit nimmt ein australischer

Bürger namens B. Bitt in der dortigen Zeitung „Daily Citizen“ das Wort: Die Jugend von Australien und Neuseeland ist, erklärt er, militärisch erzogen, zu dem ausgesprochenen Zweck, den Krieg gegen Japan vorzubereiten, der kommen wird und kommen muß! Es ist zum Lachen, sagt der Australier, daß Japan sich als Friedenshort gebärde, sein Vorgehen gegen Kington ist eine Kriegsdrohung an das ganze Welt. Als der Mann dies schrieb, wußte er das Neueste noch nicht. Was werden die Australier jetzt sagen? Jedenfalls kann England auf diese Kolonie nicht mehr rechnen.

Auch auf Südafrika ist kein Verlaß. Nach den Reden des früheren Burengenerals Botha schien es eine Zeitlang, als wollte die Kapkolonie gegen Deutsch-Südwest vorgehen, und unsere alten Freunde, die Hereros, sollten für England begeistert werden. Die Hoffnung ist schnell zerronnen. Heute schon lesen wir in der Londoner „Times“ die Mitteilung aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verfestete die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine starke Opposition gegen Offensiv-Maßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Beyer, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Oranjeskolonie, dem Transvaalbezirk, dem Bezirk Lichtenburg und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind lokale britische Untertanen, halten aber die Offensiv gegen Deutsch-Südwest für unpolitisch, unweise und überflüssig. Das ist eine böse Enttäuschung für das Londoner Kabinett. Wenn es die „Times“ selbst sagen, wird es wohl wahr sein. Es zeigt sich, daß Botha unter den Buren als Englandfreund ziemlich vereinsamt daheilt. General Beyer tut nicht mehr mit, das wußten wir schon, und General de la Rey ist „aus Versehen“ erschossen worden.

Es wird wohl auch wenig helfen, wenn England jetzt die Buren durch Meldungen aufzuheben sucht, daß deutsche Truppen über den Oranjesfluß gegangen seien, sie sollen zwischen Naob und Upington stehen. Wenn es wahr ist, wird man sich mit diesen bald einigen können.

Wie es in Ägypten und Indien steht, darüber sagt man in England vorsichtigerweise noch nichts. Da aber England die Japaner nach Indien gerufen hat, können wir uns ein gut Teil denken, und bald werden wir mehr hören, als England lieb ist. Der Koloß mit den tönernen Füßen bricht elend zusammen. Von Rechts wegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In Berlin wurde unter großer Beteiligung aus den Kreisen der Transportversicherung, der Industrie und des Handels eine „Seeverversicherungs-Gesellschaft von 1914 Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz in Hamburg und einer Zweigniederlassung in Berlin errichtet. Die Gesellschaft, deren Grundkapital 28 Millionen Mark beträgt, hat den Zweck, den Seehandel auf der Ostsee und der Nordsee zu beleben. Ob noch andere Versicherungen übernommen werden können und wie die Prämiensätze sich stellen, kann erst nach der Aufnahme des Geschäftsbetriebs, vor der noch verschiedene Formalien zu erledigen sind, bestimmt werden.

• An die deutschen Botschaften, Gesandtschaften, Generalkonsulate usw. im Auslande hat der Reichskanzler eine Aufklärung über den wirklichen Stand der Dinge auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz gelangen lassen. In den verschiedenen Hauptstädten veröffentlichten die Zeitungen den folgenden Wortlaut der Aufklärung:

Gegen die in der englischen und französischen Presse erschienenen Nachrichten stelle ich fest, daß deutscher Boden nirgends im Besitze französischer oder russischer Truppen ist. An der elsaß-lothringischen Front sind die Franzosen zur Mosel zurückgeworfen; sie stehen an dem oberen Lauf der Maas hinter den dortigen Sperrfestungen. Alle ihre Versuche, zwischen dem Mittellauf der Maas und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen. Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien. Von Samsonows Heer (Narewheer) sind geringe Teile, die sich nach der vernichtenden Niederlage bei Tannenberg retteten, in aufgelöstem Zustande über den Narew geflüchtet. Nemenkamps Heer (Nemenheer) hat eine ähnliche Niederlage südlich von Jasterburg erlitten. Was von ihm zurückblieb, rettete sich nur durch eilige Flucht über den Nemen hinter die Festungen Dita und Kowno. Nach einer vorläufigen Zählung sind allein bei Tannenberg und in den Masurenischen Seen 150 000 Russen umgekommen. Bis Mittwoch waren in den deutschen Lagern 260 000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere, untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt weit über 300 000, davon ist die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Geschütze verschiedener Art erbeutet worden.

Norwegen.

• In seinem bemerkenswerten Vortrag über den Krieg sagte der bekannte Polarforscher Frithjof Nansen, die Politik der Dreiverbandmächte Frankreich, Rußland und England trage Schuld an dem Kriege. Es sei nicht der letzte Krieg. Für die Deutschen war der Durchmarsch durch Belgien unter Bruch der Neutralität eine eisenharte Notwendigkeit. Vor Norwegens Küsten können, werden und müssen die bevorstehenden Seeschlachten ausgetragen werden. Norwegen müsse sich vorbereiten, es müsse die einjährige Dienstzeit einführen. Es ist zweifellos, schloß Nansen, daß der Deutsche durch seine militärische Erziehung vor dem Engländer im Vorteil ist. Was hat die militärische Erziehung aus den Deutschen gemacht? Was ist dagegen aus den Engländern geworden? Auch Schweden hat den einjährigen Dienst eingeführt. Wer von der skandinavischen Politik spricht, muß zugeben, daß unsere Politik an die Schweden geknüpft ist. Unser Ziel muß sein, zu einem so nahen Zusammenschluß zu kommen, wie er nur möglich ist. Wir dürfen uns nicht als Unterlegene hinstellen. Die Gefahr ist nicht vorüber, sie beginnt erst für uns. Wir haben nie Not gefürchtet, vielleicht lernen wir sie bald kennen, dann ist es kein Unglück für uns. Wir werden als Volk wachsen. Was wir jetzt vielleicht durchmachen, ist unsere Rettung.

Italien.

• Der Vorstand der geeinigten sozialistischen Partei Italiens hat sich für unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens ausgesprochen. Dieser Beschluß wurde einstimmig in einer gemeinsamen Sitzung mit den

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Des jungen Offiziers Augen weiften in Bewunderung auf dem schönen Antlitz Jeannes, deren Wangen eine glühende Röte überflutete. Dann trat sie auf ihren Vetter zu und reichte ihm die Hand entgegen.

„Wir sehen uns in einer trüben, schmerzlichen Stunde zum erstenmal, Vetter“, sprach sie mit tiefseufzender Stimme, als unterdrückte sie die aufsteigenden Tränen. „Aber ewig unvergänglich wird mir diese Stunde sein, da Sie blutend aus dem Kampfe für das Vaterland in das Elternhaus heimkehrten.“

„Ich danke Ihnen, Constance, für Ihre freundlichen Worte. Ich werde sie nicht vergessen, wie ich diesen Tag, diese Stunde nicht vergessen werde.“

„Und nun komm“, mein Sohn, du bedarfst der Ruhe“, bat Madame Hoffer und zog ihren Sohn nach der Tür. Ehe Viktor das Zimmer verließ, wandte er sich noch einmal um. Seine Augen senkten sich mit aufleuchtendem Blick in die dunklen Augen Jeannes; ein Räuseln huschte traumhaft über seine bleichen Wangen, dann senkte er das Haupt und folgte seiner Mutter und Josephine, welche mit dem brennenden Licht voranschritt.

Jeanne stand eine Weile sinnend zu Boden blickend da. Blöcklich vernahm sie hinter sich ein wehes, rauhes Aufschluchzen. Erschreckt wandte sie sich um und sah ihren Oheim mit der Stirn auf dem Tisch daliegen und heftig weinen. Niemand hatte acht auf den alten Mann gegeben, der auf seinem Stuhl zusammengesunken war, die Arme auf den Tisch legend und mit den Händen krampfhaft die Karte des Kriegsschauplatzes zerfummelnd, bei deren Studium er so stolz, ruhmvolle Träume hatte.

Jeanne trat zu ihm und legte zärtlich die Arme um seine Schultern.

„Mein lieber, guter Onkel“, flüsterte sie sanft, „fasse dich — nimm es dir nicht so zu Herzen! Eine verlorene Schlacht kann wieder gut gemacht werden. Es ist ja nur ein kleiner Teil unserer Armee, welcher besiegt wurde. Der Sieg wird sich wieder an unsere Fahnen heften...“

Verstört schaute der alte Soldat auf.

„Nein, nein, Jeanne, mein Kind“, keuchte er mühsam, „es ist alles vorüber. Ich kenne das! Wenn eine Armee in der ersten Schlacht sich so wenig bewährt, wenn die Generale in der ersten Schlacht den Kopf verlieren und sich von dem Feinde überrumpeln lassen, dann ist etwas

faul in dieser Armee und in dem Offizierskorps, und wenn die Truppen sich auch noch so wacker schlagen, der Sieg wird den ersten Siegern bleiben, der Augenblick des Sieges ist verpaßt! — O mein armes Frankreich! Mein armes Frankreich!“

Und wieder sank der alte Soldat, der im Ruhmesglanz der französischen Armee ergraut war, in den Stuhl zurück und verhüllte sein Antlitz in die Hände, als wollte er seine Augen vor den furchtbaren Bildern der Zukunft schützen, die gleich finsternen Dämonen auf ihn eindrangten.

3. Kapitel.

Am anderen Morgen erwartete man Viktor vergeblich zum Frühstück. Madame Hoffer begab sich in das Schlafgemach ihres Sohnes und kam nach wenigen Augenblicken schreckensbleich mit der Nachricht zurück, daß Viktor im heftigen Fieber liege. Der Kapitän eilte an das Bett des Verwundeten, der ihn nicht mehr erkannte, sondern sich in seinen Fieberphantasien wiederum in der Schlacht befand.

„Ich werde nach Pfalzburg gehen, um einen Arzt zu bitten, herauszukommen“, sagte der alte Kapitän, und seine rauhe, tiefe Stimme zitterte leicht. „Bleibt Viktor indessen, legt ihm kühlende Kompressen auf die Stirn.“

„Kann nicht eine der Mägde oder ein Knecht nach Pfalzburg laufen, Henri? Wir haben dich hier jetzt so nötig.“

„Nein, die Knechte und Mägde befinden sich in großer Aufregung; sie würden auch kaum einen Arzt finden, die Ärzte sind sicherlich sehr beschäftigt, da nach der Erzählung Viktors Pfalzburg heute schon mit Verwundeten und Kranken angefüllt sein wird. Ich werde selbst gehen. Mir zu Liebe wird ein Arzt herauskommen.“

Er humpelte davon und eilte, so rasch es ihm sein steifes Bein erlaubte, der großen Heerstraße zu. Eine dicke Staubwolke zog sich auf der Chaussee entlang. Als der Kapitän näherkam, sah er, daß eine marschierende Militärkolonne den Staub erregte.

Erschreckt blieb der alte Mann stehen. War dies die stolze französische Armee, die sich im hastigen Marsch durch das nahe Dorf Quatre-Vents auf Pfalzburg zuschob und drängte? Kaum, daß man an den Außerlichkeiten die Soldaten noch erkennen konnte. Die Uniformen waren zerrissen, beschmutzt, mit einer dichten Staubschicht bedeckt. Die Epaulettts hingen halb abgerissen von den Schultern nieder. Viele Soldaten waren ohne Waffen. Diese trugen einen derben Knotenstock, auf den sie sich müde und matt stützten. Jene schleppten die Flinte nach, unbekümmert darum, ob der Staub der Straße die Waffe verdarb.

Eine Marschordnung bestand nicht. Intanteritten, zu Fuß, afrikanische Jäger zogen in einem buntgemischten Trupp dahin, nicht rechts, noch links blickend, sondern alle mit stieren Augen in die Ferne schauend, in der die Wälle von Pfalzburg auftauchten. Diese stieren Augen, diese hageren, gelblichen, hohlen, staub- und schweißbedeckten Gesichter, die schlaffe, müde Haltung, die blutigen Tücher um Kopf und Arm erzählten in deutlicher Sprache von den Kämpfen und Strapazen, welche die Truppe durchgemacht hatte.

Der alte Kapitän mußte sich gegen einen Baum lehnen, um nicht in die Rnie zu sinken. So furchtbar, so schrecklich, so vernichtend, so auflösend hatte er sich die Niederlage der Armee nicht gedacht, in deren Mitte er selbst die glänzendsten Siege erfochten hatte. Dieser Rückzug erinnerte ihn an die Schilderungen der Flucht nach Leipzig und Waterloo, die er von älteren Kameraden in seiner Jugend gehört hatte. Das Herz erbebt ihm bei dem traurigen Anblick, die Tränen quollen ihm über die eingefallenen Wangen, er bemerkte es nicht, daß er weinte, er starrte mit brennenden Augen auf die vorüberziehenden Truppen wie auf eine schreckenerregende Katastrophe.

Jetzt drängte sich die Kolonne der vorwärts Hastenden nach der einen Seite der Straße zusammen. Ein Reitertrupp sprengte auf Pfalzburg zu, ein General mit seiner Suite. Der General sah starr und finster auf dem reich aufgezäumten Pferde; er warf keinen Blick auf die demoralisierte Truppe, sondern jagte dahin, als wolle er dem furchtbaren Anblick entfliehen. Seine Adjutanten und Ordomanen folgten ihm, indem sie die Köpfe tief auf die Hände ihrer Pferde senkten und schweievolle Blicke nach rechts und links wandten, von wo ihnen drohende Bursche der ermatteten Soldaten entgegenkamen.

„Halt!“ ertönte an der Spitze der Kolonne das Kommando. Die Soldaten hörten anfangs nicht auf das Kommando, sie drängten vorwärts. Da stemmten sich ihnen die Offiziere entgegen, schrien und wüteten, packten einzelne der freiesten Büschel vor die Brust, stießen sie zurück — ein drohendes Murren ging durch die Kolonne, aber sie gehorchten endlich dem Kommando, sie hielt, und die einzelnen Soldaten warfen sich rechts und links in den Straßengraben nieder, in dumpfer Verzweiflung vor sich niederstarrend.

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordneten der Partei, und zwar betonte man, die Neutralität Italiens sei bis zum Schluss des Krieges aufrechtzuerhalten. Man beschloß, einen Aufruf an die Arbeiter in diesem Sinne zu richten. Der lange Aufruf stellt die allgemeine Abneigung der Sozialisten gegen den Krieg und die besonderen Gründe dar, die die Neutralität Italiens nötig machten, da Italien die einzige neutrale Großmacht sei. Hierdurch werde es auf seine Mission hingewiesen, die Vermittlerrolle zwischen den Kriegführenden zu spielen.

Bulgarien.

Das in Sofia erscheinende Blatt „Kambana“ teilt mit, die russische Regierung lasse durch ihren früheren Gesandten in Darmstadt, Votkin, ein russisches Schwarzbuch zusammenstellen, das an die Kabinette gerichtet werden soll. In diesem Schwarzbuch stelle Votkin zahlreiche Fälle dar, die angebliche Grausamkeiten der Deutschen gegen die Bevölkerung Bolens schildern. Wir sind, sagt „Kambana“ dazu, überzeugt, daß diese angeblichen Grausamkeiten der Deutschen zur Kriegszeit nicht im entferntesten so furchtbar sein können, wie die Grausamkeiten, die von den Russen in Friedenszeiten gegen die Polen, Kleinrussen, Finnen und anderen Nationalitäten begangen werden, die das Unglück haben, sich des Segens der russischen Herrschaft zu erfreuen. Eine neu erschienene Broschüre, betitelt „Bulgarien und die Intrigen Rußlands“, enthält eine Anzahl Aufsätze über die Politik Rußlands, die als eine ununterbrochene Kette von Treubrücken, Gewalttaten, politischen Morden und Unterdrückungen ganzer Völker dargestellt wird, wobei Ströme Blut geflossen sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Sept. Admiral v. Coerper wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Vizeadmiral Ditt, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineamts, zum Admiral befördert.

Gmunden, 22. Sept. Der Herzog von Cumberland beging gestern in größter Stille seinen 70. Geburtstag. Von allen Verwandten und vielen Fürstenhöfen sowie von der Bevölkerung Hannovers gingen ihm Glückwünsche zu. Auch die Deutsche Kaiserfamilie gratulierte.

Krieg.

„U 9“ im Kampf.

(Eine Schilderung der Seeschlacht.)

Mares Wetter herrschte nordwestlich von Hoek van Holland, als „U 9“ unter Führung des Kapitanleutnants Otto Weddigen in der Frühe des gestrigen Morgens auf seiner Patrouillenfahrt plötzlich die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ vor sich auf tauchen sah, die zu dem siebenten englischen Kreuzergeschwader gehören. Das ganze Geschwader besteht aus sechs Panzerkreuzern. Die Gelegenheit ist günstig, dem Feinde, der anscheinend nichts abnt, unbemerkt und kräftig auf den Leib zu rücken.

Es ist etwa 6 Uhr morgens. Plötzlich erhält „Aboukir“ einen gewaltigen Stoß, und fünf Minuten später sinkt das Schiff, das über 12 000 Tonnen Wasserverdrängung und fast 800 Mann Besatzung hat, in die Tiefe. Ist es auf eine Mine gestossen?

Noch wissen es die Engländer nicht, aber sie fürchten es, denn gleich darauf ereilt den Kreuzer „Hogue“ das selbe Schicksal. Sofort werden Boote ausgesetzt, und „Cressy“ ist bemüht, die Überlebenden aufzufischen. Kein Feind ist inzwischen ringsum zu sehen.

Zwei Stunden vergehen mit der Vergungsarbeit. Da plötzlich erhält auch „Cressy“ einen gewaltigen Stoß und versinkt gleichfalls alsbald in die Tiefe. Nun zweifeln die Engländer nicht mehr, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nähe ist, und daß die drei Panzer von deutschen Torpedos in Grund gebohrt wurden. Nun beginnt die wilde Jagd auf „U 9“, aber hoffentlich ist es ihm gelungen, den Verfolgern zu entkommen.

Inzwischen naht der holländische Frachtdampfer „Flora“, der auf der Fahrt von Leith nach Rotterdam begriffen ist. Die Besatzung der „Flora“ sieht einige Schiffsboote auf dem Wasser treiben und erkennt beim Näherkommen, daß englische Offiziere und Matrosen darin sitzen, nur notdürftig bekleidet und im Zustand schwerer Erschöpfung. Sie werden an Bord der „Flora“ geborgen und von ihr nach Umuiden gebracht. Auch durch den von Leith abgegangenen Dampfer „Titan“ wurden zwanzig Tote und Verwundete von den gesunkenen Panzerkreuzern nach Hoek van Holland gebracht.

Was Augenzeugen erzählen.

Amsterdam, 23. September.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet: Der Kapitän der „Flora“ teilte mit, er habe sich mit seinem Schiffe auf der Fahrt von Rotterdam nach Leith befunden, als er etwa 18 Seemeilen hinter dem Maasleuchtschiff auf 8 Meilen Entfernung einen Kreuzer mit vier Schornsteinen erblickt habe, der sich auf die Seite legte und langsam verlor. Als er sich dem Kreuzer näherte, sah er viel Rettungsboote treiben. Er nahm selbst von neuem bis halb zwölf Uhr an dem Rettungswerk teil. Dann erschienen andere englische Kriegsschiffe. Der Kapitän sah auch ein paar deutsche Unterseeboote auftauchen und hielt es für geraten, sich eiligst zu entfernen. Ein englischer Matrose vom Kreuzer „Cressy“ erzählte: Die drei Kreuzer befanden sich gegen halb sechs Uhr früh etwa 30 Meilen von der holländischen Küste auf der Höhe des neuen Wasserweges. Das Wetter war neblig, plötzlich erfolgte eine heftige Explosion, und wenige Augenblicke später sah man, daß die „Aboukir“ sich auf die Seite legte. Die beiden anderen Schiffe machten ihre Boote los.

Amsterdam, 23. September.

Wie das „Handelsblatt“ schreibt, sah der Kapitän der „Titan“ um 7 Uhr 50 Minuten drei Kriegsschiffe, die in Kettabständen von einer Viertelstunde sanken. Die „Titan“ erreichte um 9 Uhr 20 Minuten die Stelle, fand Bruchstücke und eine große Anzahl Schiffbrüchiger. Das Schiff setzte Boote aus, die zwei Fahrten machten. Viele Seeleute wurden an Tauen emporgezogen. Die „Titan“ nahm um 11 Uhr 45 Minuten den Kurs nach Hoek van Holland. Um 12 Uhr 40 Minuten erschien das englische Torpedoboot „Lucifer“, das einen Teil der Geretteten an Bord nahm. Die Engländer befinden sich unter Bewachung des holländischen Militärs, sie sollen heute nach einem Internierungslager befördert werden. Die Bemannung der „Aboukir“ betrug 900, die der „Hogue“ 999 und die der „Cressy“ 832 Mann, meist Reservisten.

Der Unterseebootsschrecken in England.

London, 23. September.

Des englischen Volkes hat sich bei Bekanntwerden der Vernichtung der drei Kreuzer bei Hoek van Holland eine ungeheure Erregung bemächtigt. Das Gefühl vollkommener

Sicherheit und Überlegenheit, in das bisher die Engländer gewiegt wurden, ist mit einem Schlage verschwunden und einem Gefühl banger Unruhe gewichen. Zu der ständigen Furcht vor Zepplinluftschiffen ist nun die Unterseebootangst getreten. Privatnachrichten zufolge sind mehr als 500 Engländer ertrunken; unter den Geretteten sind mehrere Hundert verwundet. Den ganzen Abend belagerten Tausende das Admiralgelände, in Erwartung näherer Nachrichten. Die Admiralität hüllt sich aber vorläufig in Schweigen.

Kopenhagen, 23. September.

Das große Blatt „Berlingske Tidende“ schreibt: In der Geschichte des Seekrieges wird der deutsche Sieg stehen bleiben als ein Ereignis von epochenmachender Bedeutung, da die Unterseeboote hier den ersten entscheidenden Beweis für ihren Wert erbracht. Das ist ein Beitrag zu dem noch vor Monaten herrschenden Streit, ob die Hauptaufmerksamkeit dem Bau von großen Schiffen oder der Entwicklung von Unterseebooten und Torpedobooten zuzuwenden sei. Der bekannte englische Admiral Percy Scott war ein eifriger Vorkämpfer der Unterseeboote.

Der „Pothinder“ von „U 21“ versenkt.

W.T.B. Berlin, 23. September.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pothinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies „U 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Persing.

Die englische Admiralität hat bisher verschwiegen, was die Ursache des Unterganges des „Pothinder“ war. Sie stellte es so dar, als ob der Kreuzer auf eine Klippe gelaufen sei. In England erhielt sich aber von Anfang an das Gerücht, daß eine deutsche Mine oder ein deutsches Unterseeboot die Klippe gewesen sei, an der der Kreuzer zerstückelt.

Die „Königsberg“ vor Sanfibar.

Folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und der „Königsberg“ bei Sanfibar werden amtlich bekanntgegeben:

Die „Königsberg“ näherte sich am Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte ein britisches Nachtboot durch drei Schüsse kampfunfähig. Dann eröffnete auf etwa 8000 Meter die „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus“ und setzte dieses bis auf 6000 Meter Entfernung fort. Die eine Breitseite des „Pegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von fünf Minuten eröffnete die „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer traten bei den Geschützen und auf dem oberen Deck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von britischen Matrosen mit der Hand hochgehalten. Die „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigung erlitten.

Englands „kanadisches Hilfskorps“.

Aber das Hilfskorps von 20 000, nach anderen Nachrichten sogar 40 000 Mann, das Kanada dem englischen Mutterlande zu Hilfe schicken will, schreibt ein Deutscher aus Montreal in einem Brief an die Köln. Stg. recht wenig Schmeichelfhaftes:

Die hiesige Presse hat mit allen möglichen Mitteln eine scheinbare Begeisterung und einen scheinbaren Patriotismus beim geringen Volke erregt, so daß unter den rohen und beschränkten Elementen mancher nach dem Vorbeimarsch eines brüllenden und heulenden Böbels sein bishen Verstand verliert und dann in das nächste Werbebureau eintritt. Aber, wie gesagt, unter diesen wackern Briten sind keine 5 Prozent anständige Leute, wenigstens diejenigen, die bisher überhaupt noch nicht gedient haben, und diese machen wohl 75 Prozent von der ganzen Streitmacht aus. Von dieser Tatsache habe ich mich diesen Morgen selbst überzeugt, während einige Sergeanten oder Korporale ihr Bestes taten, um etwa 300 bis 400 von diesen Kerlen richtiges Stehen und Marschieren in Reih und Glied beizubringen. Der größte Teil von den Kerlen sind offenbar Arbeitslose, von denen es seit Monaten wohl 50 000 bis 100 000 gibt. Manchem sieht man das Elend am Gesicht und an der Kleidung ab. Wohl 10 Prozent sind vollendete Strolche, von denen es lächerlich wäre, zu behaupten, daß sie für Vaterlandsliebe zugänglich sind. Und dabei richtet Großbritannien den hochtrabenden Aufruf an die Nation: „Großbritannien erwartet von jedem Mann, daß er jetzt seine Pflicht tut.“ Wie ernst die Strolche es überhaupt mit ihrer vermeintlichen Pflicht meinen, bemerkte ich diesen Morgen, als ich verschiedene echte Halsabschneider über den instruierenden Sergeanten lustig machte. Offentlich waltet der liebe Gott, daß dieses Gefindel sowie die rohen Kolaten und die wilden Afrikaner, die für Frankreichs Ehre kämpfen, nicht Gelegenheit haben, auf deutschem Boden ihr Unwesen zu treiben. Nebenbei bemerke ich noch, daß jeder hier als Freiwilliger willkommen ist, vorausgesetzt er nicht zu ernsthafte körperliche Fehler hat; das Alter scheint von geringerer Bedeutung zu sein, denn ich habe diesen Morgen Kerle in Reih und Glied gesehen, die unstrittbar das halbe Hundert überschritten haben.

Dieses furchtbare Heer wird auf unsere deutschen Truppen wahrscheinlich einen überwältigenden Eindruck machen. Mit solchem Gefindel glaubt England, das beste Heer der Welt zu bezwingen?

Der Kampf um die Maasböhden.

Aber die Kämpfe an der Westfront liegen von deutscher Seite keine Nachrichten vor. Aus Genf wird über die Lage gemeldet: Mit äußerster Spannung erwarten Paris und Bordeaux weitere Nachrichten über den Ausgang des erbitterten Kampfes um die Maasböhden, weil davon wichtige Entscheidungen der französischen Seeresleitung für die Gesamtheit der Bewegungen zwischen Dife und Woerre abhängen. Nach den letzten Nachrichten dauern die deutschen Anstrengungen dort ungeschwächt fort.

Französischer Völkerechtsbruch.

Die neueste Geldentart der französischen Flotte wirft ein eigentümliches Licht auf den ritterlichen Geist der sie bemannenden Seebären. Wie heute im Kriegspressequartier bekannt wird, statteten am 19. September mehrere von Malta kommende französische Torpedoboots dem 60 Kilometer von der adriatischen Küste Österreichs gelegenen Inselchen Peligosa einen Besuch ab.

Auf der Insel befindet sich ein Leuchtturm, der alle 30 Sekunden durch ein weißes und ein Blincklicht die Schiffe vor Gefahren warnt. Die einzigen Bewohner sind der Wärter, dessen Frau und Kinder, die ab und zu von der dalmatinischen Küste aus mit Lebensmitteln versehen werden. Das Regenwasser wird in einer großen Zisterne gesammelt. Die Franzosen rissen die schwarz-gelbe Flagge ab, zerstörten den Leuchtturm und die Zisterne, nahmen

der Wärterfamilie allen Proviant und alle Wäsche weg und dampften dann wieder ab, ohne Rücksicht auf den Kummer der jetzt der Not preisgegebenen Leute!

Die österreichische Presse protestiert mit Entrüstung gegen dieses jeder Zivilisation höhnpredende Vorgehen, das eine schwere Verletzung des Völkerechts darstelle.

Der russische General Martos.

W.T.B. Berlin, 23. September.

In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingekerkert. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Keise. Im übrigen wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet, die im Verdacht stehen, Greuelstaten und Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert zu haben.

lokales und Provinzielles.

Halver, 25. September 1914

1555 Abschluß des Augsburg. Religionsfriedens. — 1812 Geschichtsschreiber und Politiker Karl Wiedemann geb. — 1840 Komponist Johann Strauß geb. — 1860 Komponist Karl Böllner geb. — 1862 Schriftsteller Max Dreger geb. — 1876 Bildhauer Ernst v. Bandel geb. — 1878 Kartograph August Petermann geb. — 1902 Nationalökonom Wilhelm v. Oehlhauser geb.

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, die der Reichstag im Mai d. Js. verabschiedet hatte, tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Durch die neue Gebührenordnung werden bekanntlich die Zeugengebühren und Sachverständigenhonorare erhöht und die Aufwandsentschädigungen (bisher 3–5 Mark auf 4½–7 Mark gesteigert). Die Frage, ob eine Erwerbsverlängerung eines Zeugen stattgefunden habe, wurde bisher unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen vom Gericht beantwortet, meist nicht zur Befriedigung des Zeugen. Um Klagen vorzubeugen, soll in Zukunft bei selbständigen Gewerbetreibenden und bei Angehörigen freier Berufe stets ohne besonderen Nachweis Erwerbsverlängerung angenommen werden.

Aus der 38.—41. Verlustliste.

Heute erschienen die 38.—41. Ausgabe der deutschen Verlustlisten, welche die Preussische Verlustliste Nr. 32, die Bayerische Nr. 13, die Sächsische Nr. 14, die Württembergische Nr. 19 enthalten. — Die Verlustlisten werden, wie ausdrücklich bemerkt sei, vom Kriegsministerium sofort nach Eingang in Berlin veröffentlicht; eine Zurückhaltung findet nicht statt. Von mehreren rasch vorgebrungenen Regimentern sind allerdings bis jetzt überhaupt noch keine Verlustlisten eingegangen. Die Namen der Gefallenen werden von jetzt ab, soweit sie mit Sicherheit bekannt sind, in den Verlustlisten mit angegeben. Als Heimatsort wird künftig immer der Geburtsort angegeben. Das ist für die Beurteilung zu beachten. — Aus hiesiger Gegend ist in denselben enthalten. Gefr. d. Res. Paul Kind aus Meinerzhagen Inf.-Reg. Nr. 88 schwer verwundet; Musketier Anton Bock, Walbert, Inf.-Reg. Nr. 87 schwer verwundet; Unteroff. der Res. Fr. Turt, Walbert, tot.

* Von höherer Stelle wird darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Büchsammlungen für wohltätige Zwecke aus Anlaß des Kriegszustandes hinsichtlich ihrer Zahl und ihrer Zeitdauer einen übermäßigen Umfang annehmen, so daß sie an manchen Orten zu Verlastigungen des Publikums führen, auch auf die Gefesfreudigkeit erlahmend wirken. Es ist darum im Interesse der guten Sache dringend notwendig, daß Sonderbestrebungen dieser Art zurückgestellt und alle verfügbaren Mittel zentralen öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen zugeführt werden.

† Halver, 25. Sept. Gestern früh starb der Rentner Herr Ludwig Neuhaus zu Kückelhausen im Alter von 72 Jahren. Eine große Spanne Zeit hat der Verstorbene sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Er war lange Jahre Gemeindeverordneter für den Bezirk der Bauerschaft Bommert und Mitglied der Schuldeputation. Aus Gesundheitsrücksichten konnte er in den letzten Jahren diese Ämter nicht mehr verwalten. Im Dienste des Amtes war er bis zu seinem Tode nur noch Mitglied der Forstkommision. Stets, wo es galt berechtigten Wünschen der Gemeindeglieder zu vertreten, trat der Verstorbene dafür ein. Der Landwirtschaftliche Verein Halver verliert in dem Verstorbenen seinen 2. Vorsitzenden. Als langjähriger erfahrener Landwirt konnte er auch hier innerhalb des Vereins segensreich wirken. Seinen Rat und seine Fingerzeige als praktischer Landwirt nahm man gern entgegen. Herr Neuhaus war ein Mann von edlem Charakter, freundlich und entgegenkommend gegen jedermann und hilfsreich allda, wo es galt Not und Leid zu lindern. Nach langer Krankheit ist er nun verschieden, unserer Gemeinde, und insbesondere den Bewohnern der Bauerschaft Bommert, zu früh trotz seines hohen Alters.

+ Halver, 23. Sept. Im Sitzungssaale des Amtshauses tagte gestern vormittag die Schuldeputation Halver. Ihr wurde mitgeteilt, daß den Lehrerinnen Weder und Wette in Halver die auftragsweise Verwaltung einer Schulfeste in Halver übertragen worden ist. Die königliche Regierung soll gebeten werden, beide Lehrerinnen einstellung anzustellen. Den für die weibliche Schuljugend einzuführenden Turnunterricht sollen in Halver die an den Schulen beschäftigten Lehrerinnen erteilen. In Heesfeld sollen in der 3. Schulkasse die Bänke erneuert werden. Verlesen wurde eine Verfügung der königlichen Regierung, die den Unterrichtsbetrieb während der Kriegszeit näher regelt. Der Schulplatz in Ehringhausen soll gegen den Denmalplatz abgeteilt werden. — Nachmittags tagte die Gemeindevertretung Halver. Im Jahre 1912 hat bekanntlich eine Neuwahl der Gemeindevertretung stattgefunden. Bestimmungsgemäß scheidet alle 2 Jahre ein Drittel der Mitglieder aus. Durchs Los wurde bestimmt, daß auszuscheiden haben aus der 3. Abteilung Ende 1914: Friedrich Clever, Ennepe; Ende 1916: Adolf Berghaus, Oberbrügge, Rudolf Marx, Deckinghausen und Ende 1918: Adolf Welter, Halver; aus der 2. Abteilung Ende 1914: Wilh. Hedfeld, Wegerhof, Karl Heyendehf, Bede; Ende 1916: Karl Dahlhaus, Halver und Ende 1918: Wilh. Deckinghaus, Rotten; aus der 1. Abteilung Ende 1914: Alfred Winkhaus, Deckinghausen; Ende 1916: Heinrich Gierstieper, Ehringhausen; Ende 1918: Hermann Steinbach, Oberbrügge und Albert Visebrint, Halver. Für den verstorbenen Kommerzienrat Steinbach soll für

den Rest der Amtsdauer eine Ersatzwahl getätigt werden. Mitgeteilt wurden die Verhandlungen wegen Beschäftigung Arbeitsloser an dem Bahnbau in Brügge. An diesen Arbeiten können aus dem Amte Halver etwa 100 Arbeiter beschäftigt werden. Vorausgesetzt, daß die in den früheren Beschläffen zum Wegebau im Vöhbachtale festgelegten Bedingungen erfüllt werden, beschloß die Vertretung, diesen Wegebau als Notstandsarbeit durchführen zu lassen. Richtlinien für die Beschäftigung und Entlohnung der Arbeitskräfte wurden festgelegt. Mit der Stadt Barmen schweben wegen Verbesserung von Wegen im Kierspegebiete Verhandlungen. Die Gemeindevertretung erklärte ihr Einverständnis zu den beabsichtigten Maßnahmen, insbesondere auch dazu, daß anstelle des als unausführbar anzusehenden Straßenneubauses Hinternhefeld-Schanzmännmühle-Schlade der Straßenzug Niedernhefeld-Schulthenhefeld usw. angemessen verbessert wird. Die Kreis Altenaer Schmalpur-Eisenbahn Akt.-Ges. hatte den Betrieb auf der Strecke Halver-Schalzmühle zu Beginn der Mobilmachung eingestellt. Mitgeteilt wurde, daß der Betrieb seit dem 28. vor. Mts. in beschränkter Umlänge wieder aufgenommen sei. Verhandlungen über amtliche Schritte zur Erlangung einer Verbesserung des Postdienstes während der Kriegsdauer wurden bekanntgegeben. Vertretung nahm Kenntnis von ministeriellen Bestimmungen über den Charakter der Kriegsfamilienunterstützung und über Maßnahmen zur Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank. Als Mitglied des Nahrungsmittelvereins hat die Gemeinde Halver für 1914 einen Beitrag von 200,64 Mark zu zahlen. Zu Schiedsmännern bezw. zu deren Stellvertretern wurden auf eine dreijährige Amtsdauer gewählt bezw. wiedergewählt die Herren: 1. Bauerschaft Glörfeld Lehrer Klumpe in Glörfeld, Schiedsmann, Landwirt Robert Escher in Glörfeld, Stellvertreter; 2. Bauerschaft Ehringhausen Lehrer Beder in Ehringhausen, Stellvertreter; 3. Bauerschaft Bommert Landwirt Hermann Pulvermacher in Bommert, Schiedsmann, Landwirt Wilhelm Pulvermacher in Bommert, Stellvertreter; 4. Bauerschaft Lausberge Landwirt Wilh. Fedinghaus in Rotten, Stellvertreter. Solange das jetzige Schmalpur-gelände an der Amtsstraße in Halver zu Eisenbahnbetriebszwecken benutzt wird, soll aus Gründen der Billigkeit die Erhebung der Straßenbaukosten von der Kreis Altenaer Schmalpur-Eisenbahn Akt.-Ges. unterbleiben. In Ehringhausen soll der Denkmalplatz gegen den Schulplatz abgegründet werden. Der Erwerb von Grundflächen für den Wegebau von Im Wiebusch nach Bahnhof Wolme-Ehringhausen wurde beschlossen. Hinsichtlich der Kommunalen Besteuerung der zur Fahne einberufenen Gemeindeglieder wurde bestimmt, daß in den Fällen, in denen die Veranlagung auf einem Einkommen von unter 3000 Mk. beruht, die Gemeindezuschläge zur staatlichen Einkommensteuer für die Dauer des Krieges erlassen wird, wenn für die Familie die Berechtigung zum Bezüge der Kriegs-Familienunterstützung festgestellt ist. Ein Antrag auf Niederschlagung von Hundesteuer wurde abgelehnt. Von dem Vorhaben der Eisenbahndirektion einen Fußweg von der Frankfurterstraße entlang dem Bahngelände nach dem Staatsbahnhofe in Halver herzustellen, nahm Vertretung Kenntnis. Die Gemeinde übernimmt die dauernde Unterhaltung, Beleuchtung und Reinigung des Fußweges.

Kierspe, 24. Sept. Der Turnverein Kierspe stiftete für das Rote Kreuz 25 Mk. Feuerwehr Völlme und Herr Lehrer a. D. Brodhaus in Völlme schenken je 10 Mk. für die gute Sache. Herr Gustav Busch aus Völlme schenkte 17,60 Mk. für das Rote Kreuz. Ferner stiftete Gesangverein Völlme 50 Mk. als Unterstützung für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Vaterlandsverteidiger. Mögen andere Vereine diesem Opfermut folgen.

Hagen, 24. Sept. Ausstellungsanklänge. Um die Hagener Gewerbeausstellung war bereits vor Eröffnung derselben zwischen einem Teil des Vorstandes der Ausstellung und mehreren Mitgliedern des Gewerbevereins, der in Gemeinschaft mit der Stadt Träger der Ausstellung war, ein heftiger Streit entstanden, der sich namentlich gegen den Leiter der Ausstellung Gewerbeberater Klaußen richtete. Um die Ausstellung nicht zu schädigen, wurden die Erörterungen in der Sache auf Mahnung des Oberbürgermeisters Cuno vertagt. Nach Schluß der Ausstellung begann der Krieg und man glaubte nunmehr, daß die Sache begraben sei. Indes hat in diesen Tagen eine Versammlung der Gewerbevereinsmitglieder stattgefunden, in der eine Aussprache stattfinden sollte, nachdem der Vorsitzende Klaußen sein Amt niedergelegt hat. Diese Versammlung ist außerordentlich erregt verlaufen und hatte gar kein Resultat, da mit Rücksicht auf die Polizeistunde die Diskussion abgebrochen werden mußte. Es wurde namentlich bemängelt, daß zwei Mitglieder des Vereins, die scharfe Angriffe auf den Vorsitzenden gerichtet hatten und dann kurzer Hand vom Vorstand aus dem Verein ausgeschlossen wurden, zu der Versammlung nicht zugelassen worden waren, obschon durch gerichtliches Urteil, gegen welches allerdings Berufung eingelegt ist, ihre Ausschließung als nicht zurecht bestehend erachtet wurde. Es wird wohl noch verschiedene Versammlungen bedürfen, um die ganze Sache zu klären und die gegen den Leiter der Ausstellung erhobenen zahlreichen Vorwürfe zu entkräften.

Hagen, 25. Sept. Vom hiesigen Hauptpostamt sind 4 Unterbeamte abgereist, die beim deutschen Postamt in Völkich I Dienst tun werden. Von einem schweren Unfall ist der Telegraphenbauführer Höffinghoff vom Hagener Telegraphenamt betroffen worden. Er war in Völkich behufs Herstellung von Telegraphen- und Telephoneinrichtungen, als er in einem verlassenen Hause beim Abhauen nach Menschen durch eine Falltür in den Keller stürzte und sich schwer verletzte. Zum Glück wurde man von seiner Anwesenheit in dem Hause, er wurde gesucht und mit schweren Beinverletzungen aufgefunden. Er wurde nach Hagen zurücktransportiert.

Eine Reise nach Brüssel mitten durchs Gesecht

von M. C.

(Genehmigt vom General-Kommando.)

(Schluß.)

In der Nähe von Tirlemont war es einer versprengten Truppe gelungen, die Bahnposten zu überfallen, auf einer

Strecke von ca. 100 Meter das Geleise zu sprengen und sämtliche Telegraphenverbindungen zu zerstören. Durch verfahrenste Ueberläufer wurde dieser Erfolg als ein großer Sieg über die Deutschen im Volke herumposaunt. Zugleich hatte ein großer Ausfall aus Antwerpen stattgefunden, den man auch bereits als vollständig gelungen bezeichnete. Da wurde es uns denn doch etwas ungemütlich, zumal uns infolge der Gleissprengung die Rückfahrt abgeschnitten war und in allernächster Nähe, höchstens 5 bis 6 Kilometer entfernt, der Kanonendonner nur so rollte. Schon hatten wir ca. 24 Stunden am Bahnhof auf einen Zug nach Deutschland gewartet, als es hieß der Verkehr sei eingleisig wieder hergestellt. Unsere braven Eisenbahntuppen hatten das Meiste geleistet. Aber noch war an eine Abreise nicht zu denken. Ein Verwundeten-Transport kam zurück. Die Schrapnellkugeln waren bis in die Wagen gestiegen und hatten einen bereits verwundenen Soldaten noch bedeutend mehr verletzt. Nachmittags (Samstag, den 12. ds.) sollte dann ein Transport gefangener Franzosen abfahren, wo wir zu etwa 10 Zivilpersonen mit unserm Gepäck im Packwagen mitdurften. Auf dieser Fahrt von Brüssel bis Tirlemont lernten wir es kennen, was Krieg bedeutet. Am Bahndamm hielten die Geschütze, 2—3 Kilometer vor uns war das Gesecht, es bligte und und krachte an allen Ecken und Enden. Dort brannte ein Dorf und in großen Trümmern lagen die Verwundeten und wurden hinter die Front gebracht. Unserem aus 60 Wagen bestehenden Zuge gelang es dank der Umsicht des Lokomotivführers in schnellster Fahrt diesem Ort des Schreckens zu entweichen und erst bei Tirlemont konnten wir wieder frei aufatmen. Aber wie es zugegangen hatte, das erfuhren wir erst später. Ein Sanitäter erzählte uns, er sei mit 20 Reitern fortgeschickt worden, einen verwundenen Offizier zu suchen, mit einem einzigen kam er zurück, aber 12 Kugellöcher in seinem Helm zeugten davon, wie nahe auch ihm der Tod gewesen war, nur der Sanitäter hatte nichts abbekommen. Es ging zu weit, alle Einzelheiten aufzuführen, nur möchte ich noch den Geist unserer Truppen erwähnen. Fast alle Soldaten mit denen wir zusammenkamen waren bereits mehrfach im Gesecht gewesen, hatten viel Liebe und gute Freunde neben sich fallen sehen, aber alle brannten darauf bald wieder Gelegenheit zu haben dem Feind den Garaus zu machen, besonders dem falschen Engländer-Volk und diesen Belgiern, deren heimtückischen Franktireurwesen so manchem Braven das Leben kostete.

Jedenfalls waren wir froh, als wir aus der Gegend wieder heraus waren und nun in unserm friedlichen Halver das Ende des Krieges erwarten können.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 25. Sept. Der Lokalanzeiger meldet: Prinz Friedrich Carl von Hessen ist mit seinem Sohne den Prinzen Friedrich Wilhelm vom Schlachtfelde in einem Sonderzuge in Cronenberg eingetroffen.

w Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Absendung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an im Felde stehende Angehörige. Zur Zeit ist die unmittelbare Versendung von Privatpaketen in das Feld auch im Wege der Feldpost noch nicht möglich. Es wird daher nochmals auf § 23 der Feldpostdienstordnung aufmerksam gemacht, wonach alle Pakete, welche für Angehörige im Felde bestimmt sind, durch die Reichspost an die Ersatztruppenteile der betreffenden Formationen zu schicken sind. Auf den Abschnitt der Paketadressen ist die genaue Adresse des Empfängers zu vermerken. Der Sicherheit halber kann auch auf dem Paket selbst angegeben werden, für wen es bestimmt ist. Die Ersatztruppenteile veranlassen die Weiterbeförderung dieser Pakete zur Truppe. Da gerade jetzt bei der eintretenden kälteren Witterung dienstliche Bekleidungs Transporte von den Ersatztruppenteilen zur fechtenden Truppe abgehen werden, läßt sich die Absendung von Privatpaketen mit diesen Transporten zweckmäßig vereinigen. Falls der Standort der Ersatztruppenteile nicht bekannt ist, kann er bei den stellvertretenden Generalkommandos ermittelt werden.

WTB Berlin, 25. Sept. Ueber einen englischen Fliegerangriff auf die Düsseldorf Luftschiffhalle ist das Berl. Tagebl. in der Lage mitzuteilen, daß die englische Admiralität folgendes bekannt gibt: Ein englischer Luftschiffahrer hat am Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf angegriffen, trotzdem ihm Nebel an der Operation hinderten, dennoch warf Leutnant Collet drei Bomben auf die Halle. Der Angriff des Schadens ist unbekannt (keinen Schaden angerichtet). Das Flugzeug Collets wurde getroffen. Alle Flugzeuge kehrten nach dem Ausgangspunkte zurück. Die Admiralität fügte hinzu, daß bei erneuten Zeppelinangriffen auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenangriffe erfolgen würden.

WTB Colmar, 25. Sept. Das Kriegsgericht erließ heute einen Steckbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Wetterle, der geflüchtet ist. Gegen Wetterle wird die Untersuchung wegen Kriegsverrat verhängt, es wird versucht ihn zu verhaften und anzuliefern. Gleichzeitig wurde das Gesamtvermögen welches Wetterle besitzt, oder das ihm später zufällt, mit Beschlagnahme belegt.

WTB Antwerpen, 25. Sept. Belgische Gendarmen sind in das deutsche Nonnenkloster Borsbeec eingedrungen und haben 40 Nonnen verhaftet die über die Grenze gebracht werden sollen. Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, daß eine Nonne einen Arbeiter aufgefordert habe für den deutschen Kaiser zu beten, anstatt für den König der Belgier.

WTB Paris, 25. Sept. Die Lage ist unverändert. Eine beigefügte Note erklärt, daß die Schlacht auf einem großen Teile der Front den Charakter eines Festungskrieges annehme.

WTB Paris, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Die Pariser Zeitung bringt einen Artikel des Oberleutnants Roussel indem dieser unter Hinweis auf die sehr starke Festung und vorzügliche Befestigungsarten der Deutschen, ein langsames Schreiten der Schlacht voraussagt. Die nächtlichen Angriffe der Deutschen seien trotz der Ermüdung der Truppen nufreieit freisch.

WTB London, 25. Sept. Das Reuter Büro meldet aus Sydney: Daß nach dort eingegangenen Berichten die deutsche Funkstation auf der Insel Nou zerstört worden ist.

WTB London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Reuter Büro meldet aus Raskutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß 2 Gelbehälter in Brand. Die englischen Forts beantworteten das Feuer. Emden löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

WTB London, 24. Sept. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Raskutta fügte der Kreuzer „Emden“ der Handelschiffahrt im Bengalischen Meerbusen für 18 Millionen Mark Schaden zu.

WTB London, 24. Sept. Die Regierung beschloß, das Moratorium am 4. Oktober aufhören zu lassen.

WTB Mailand, 24. Sept. Die Mailänder Zeitung meldet aus St. Remo: Die italienische Regierung die erfahren hat, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Berber junge Italiener für Frankreich anwerbe und daß viele junge Männer abwandern und traf strenge Maßnahmen um einer weiteren Abwanderung vorzubeugen.

WTB Rom, 25. Sept. Die Agencia Stefani meldet aus Durazzo: Heute versammelten sich 28 Senatoren die durch die Deputation Albanien mit Ausnahme derjenigen Mespio, Skutari, Epirs vorgeschlagen waren und wählte mit 19 Stimmen Muskata-Bey zum Präsidenten. Der Senat übernahm die Regierung für Albanien bis zur Ernennung eines neuen Fürsten. Ehe sie Behörden für die verschiedenen Dienstzweige ernennen. Eine Einigung mit den anderen Distrikten gilt als nahe bevorstehend.

Kapstadt, 24. Sept. Botha übernimmt das Oberkommando gegen Deutsch-Südwestafrika.

Der französische Flieger bei Düsseldorf.

Hörde, 24. Sept. Ueber die Fliegerbombenwürfe auf dem Flugplatz in Düsseldorf wird dem Hörder Volksblatt von einem Kriegsfreiwilligen, der Augenzeuge des Vorfalls war, geschrieben: Unsere Abteilung rückte um 8 1/4 Uhr aus, um die Bedingungen des Scharfschießens zu erfüllen. Als wir uns nach 1/2 stündigem Marsche der Ballonhalle auf der Gölzheimer Heide näherten, tauchte plötzlich aus dem Nebel mit abgestelltem Motor ein Doppeldecker auf, der das deutsche Erkennungszeichen trug. Im Sturzfluge aus 150 Meter Höhe wurde die erste Bombe geworfen, die 20 Meter von uns niederfiel und nicht kreperte. Die zweite Bombe schlug 30 Meter vor der Halle ein, uns mit einem Hagel von Steinen und Sand überschüttend. Erst jetzt konnte man wahrnehmen, daß es ein feindlicher Flieger war, denn das Aufsteigen von deutschen Fliegern zu Probewürfen ist etwas Alltägliches. Die nun einsetzende Tätigkeit der Abwehrkanonen und Maschinengewehre sowie unser Schnellfeuer konnten infolge des starken Nebels keine Garantieschüsse verzeichnen. Erheblicher Schaden ist nicht angerichtet, außer etwas Nasenbluten.

Kriegs-Chronik 1914.

22. September. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ bringt die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ nordwestlich von Goel van Holland zum Sinken. Die Panzerkreuzer hatten je 12 200 Tonnen Gewicht und jeder ungefähr 800 Mann Besatzung.

23. September. Meldung, daß der am 5. September gesunkene englische Kreuzer „Rathfinder“ durch das deutsche Unterseeboot „U 21“ vernichtet wurde. — General Botha übernimmt das Oberkommando für die englische Kapkolonie gegen Deutsch-Südwestafrika.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

26. Sept. Volkig mit Sonnenschein, schwül warm.
27. Sept.: Nebel, später heiter, warm.
28. Sept.: Volkig mit Sonnenschein, warm.
29. Sept.: Schön, heiter, warm, strichweise Gewitter.
30. Sept.: Bewölkt mit Regen, teils heiter, Wind.
1. Okt.: Rührer, veränderlich, lebhafte Winde.
2. Okt.: Abwechselnd, milde Luft, starker Wind.
3. Okt.: Regen, starker kühler Wind, Gewitter.

Heute früh verschied

Herr Gutsbesitzer L. Neuhaus in Kückelhausen.

In dem Heimgegangenen verlieren Amt und Gemeinde Halver einen um die Förderung der kommunalen Angelegenheiten sehr verdienten Sohn. Er war u. a. eine grosse Reihe von Jahren Gemeinde-Verordneter, Schul-Vorsteher und bis zu diesem Tage Mitglied der Amts-Forst-Kommission. —

In all seinen Ehrenämtern hat sich Herr Neuhaus stets bewährt als Mann von Gerechtigkeitssinn und von Verständnis für die Bedürfnisse der Allgemeinheit und als biederer, zuverlässiger, gewissenhafter und uneigennütziger Charakter. —

Amt und Gemeinde schulden ihm Dank über das Grab hinaus.

Sein Andenken bleibe in Ehren!

Halver, den 24. September 1914.

Der Amtmann: Der Gemeindevorsteher:
Thomas, Hedfeld.

Tackeln

mit Tragstod und Kerze per Stück 15 und 20 Pfg. empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Kartoffelförbe
Kartoffelmangen
Einmachtopfe
empfiehlt

G. Zimmermann, Dhl (Bez. Gln.).

Vollmer L. = B.

Oberbrügge.

Der nächsten Sendung an unsere im Felde stehenden Genossen sollen Pulswärmer beigelegt werden. Die Damen werden höflich gebeten, am Samstag, den 26. cr. Stridgarn im Vereinslokal in Empfang zu nehmen. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Das Komitee.

A decorative cross made of wood, with a feather and a small plant growing from it. The cross is formed by two wooden beams. A large feather is attached to the horizontal beam, and a small plant with many leaves is growing from the intersection of the beams.



Aug. Schäfermann, Halber.